

Interreligiöses Frauenparlament – Grusswort von Franziska Driessen-Reding, Religionsbeauftragte
Kanton Zürich
15.6.2025

Liebe Frauen (schön, als katholische Frau passiert es selten genug, in einem Saal ausschliesslich Frauen zu begrüßen...)

Es freut mich ausserordentlich, dass ich heute am interreligiösen Frauenparlament ein Grusswort sprechen darf.

Die Themenauswahl heute ist sehr vielseitig.

«Aufwachsen in einer Kultur, die der eigenen Mutter fremd ist.»

«Zwischen Kinderwunsch und Kinderlosigkeit: Muslimische und christliche Perspektiven auf ein Lebensthema»

«Hebammen im Judentum»

Themen, die auch bei mir nicht alltäglich sind.

Doch: Als Religionsdelegierte des Kantons Zürich bin ich natürlich für alle Religionsgemeinschaften eine Ansprechpartnerin. Und somit sind auch die Themen sehr vielseitig. Dank Regierungsrätin Jacqueline Fehr – die übrigens 2018 hier im interreligiösen Frauenparlament zur Diskussionsrunde dabei war – gibt es diese Stelle überhaupt.

Ähnliche Stellen gibt es in der Schweiz einzig noch im Kanton Bern und im Kanton Waadt.

Verantwortliche, welche auch genug Stellenprozente haben, um an gewissen Themen intensiv zu arbeiten gibt es noch in den Kantonen Basel Stadt und Solothurn. Heute geht es an diesen Stellen längst nicht mehr darum zu erklären, dass alle Religionsgemeinschaften und deren Mitglieder dazu beitragen, Leistungen zu erbringen, die für unsere Gesellschaft von Bedeutung sind. Es geht darum, dass es uns als Staat von grossem Interesse sein muss, dass auch der religiöse Friede bewahrt wird – so dass wir als Staat gut daran tun, gemeinsam mit den Religionsgemeinschaften zu arbeiten.

Die politische Lage war schon besser. Diskriminierung, ja Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, steigt. Die jüngste Abstimmung in Weinfelden, wo es um Grabfelder ging, lässt nicht viel Gutes erahnen. Wenn selbst die ewige Ruhe nicht gewährt werden soll.

Wie lange sollen wir denn noch erklären, dass es kein «ihr» und «wir» gibt, sondern einzig ein Wir?

Was können wir machen? Was mache ich? Die Welt retten kann ich nicht. Aber sauber arbeiten und schauen, dass das andere auch können. Ehrlich bleiben. Und zu den Frauen? Manche werden laut – wie gestern am Frauenstreik. Manche werden leise, haben keine Kraft mehr. Wieder andere arbeiten einfach weiter, weil sie wissen, dass ohne sie viel Gutes nicht geschehen kann.

Ich versuche nicht zu werten. Ob jetzt das «laut sein» besser ist, oder das «leise weitermachen, geduldig, stetig»

Wenn wir Frauen es vermeiden, über andere Frauen zu urteilen, ein «Gemeinsam auf dem Weg sein» auch möglich ist, wenn jede ihre Rolle hat, Das macht uns stärker.

Und genau das tun wir heute. Wir widmen uns gemeinsam einem wichtigen Thema.
Für uns, für unsere Gesellschaft. Und schaffen Verständnis.

So wünsche ich uns allen einen interessanten Tag mit Referaten und Workshops und unzähligen, wertvollen Gesprächen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit